

»Alter« und »Altern« - eine begriffliche Klärung mit Blick auf die gegenwärtige wissenschaftliche Debatte

Bearbeitet von
Christiane Mahr

1. Auflage 2016. Taschenbuch. 248 S. Paperback

ISBN 978 3 8376 3308 5

Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm

Gewicht: 393 g

Weitere Fachgebiete > Ethnologie, Volkskunde, Soziologie > soziale Gruppen:
Altersgruppen > Alterssoziologie

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Christiane Mahr

»Alter« und »Altern«

Eine begriffliche Klärung
mit Blick auf die gegenwärtige
wissenschaftliche Debatte

Aus:

Christiane Mahr

**»Alter« und »Altern« – eine begriffliche Klärung
mit Blick auf die gegenwärtige wissenschaftliche Debatte**

Januar 2016, 248 Seiten, kart., 29,99 €, ISBN 978-3-8376-3308-5

Alter und Altern werden heute von verschiedenen Wissenschaften intensiv erforscht. Biologen, Soziologen, Psychologen und andere sprechen vom Alter(n) – und scheinen dabei als selbstverständlich vorauszusetzen, dass sie alle über das Gleiche reden. Christiane Mahr untersucht erstmals, ob die verschiedenen wissenschaftlichen Begriffe des Alter(n)s tatsächlich dieselbe Bedeutung haben. Ihre Analyse zeigt, dass der Anschein der semantischen Einheitlichkeit trügt, weil zwischen den verschiedenen Alter(n)sbegriffen signifikante Unterschiede bestehen. Die Untersuchung führt zu einer begrifflichen Klärung, die für die Optimierung der interdisziplinären Kommunikation fruchtbar gemacht werden kann.

Christiane Mahr, geb. 1977, studierte Kulturwissenschaften und Philosophie an der FernUniversität Hagen und war Promotionsstipendiatin im Rahmen des Graduiertenkollegs »Alter(n) als kulturelle Konzeption und Praxis« an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3308-5

Inhalt

Danksagung | 7

Einleitung | 9

1. Methodische Grundlagen | 19

- 1.1 Sprachphilosophische Prämissen | 21
- 1.2 Typologie der Altersbegriffe | 29

**2. Der Begriff des Alterns in der Geschichte
der Philosophie: ein exemplarischer Abriss** | 39

- 2.1 Relevanz der in diesem Kapitel behandelten Autoren | 39
- 2.2 Platon: *Der Staat* | 46
- 2.3 Aristoteles: *Rhetorik* | 51
- 2.4 Cicero: *De senectute* | 65
- 2.5 Seneca: *Briefe* | 70
- 2.6 Michel de Montaigne: *Die Essais* | 83
- 2.7 Arthur Schopenhauer: *Parerga und Paralipomena* | 94

3. Der Begriff des Alterns in der Biologie | 107

- 3.1 Einführung | 107
- 3.2 Der Unterschied zwischen Funktions- und Evolutionsbiologie und seine Bedeutung für die Erforschung des Alterns | 110
- 3.3 Der Begriff des Alterns in der Funktionsbiologie | 116
- 3.4 Der Begriff des Alterns in der Evolutionsbiologie | 124
- 3.5 Auswertung und Einordnung der Ergebnisse | 136

4. Der Begriff des Alterns in der Soziologie | 139

- 4.1 Einführung | 139
- 4.2 Eine Besonderheit der soziologischen Herangehensweise an das Thema »Alter(n)« und ihre Implikation für den Begriff des Alter(n)s | 142
- 4.3 Einflussreiche Forschungsansätze und ausgewählte Thesen innerhalb der Soziologie des Alter(n)s | 156
- 4.4 Auswertung und Einordnung der Ergebnisse | 169

5. Der Begriff des Alterns in der Psychologie | 177

- 5.1 Einführung | 177
- 5.2 Systematische Unterteilungen innerhalb der Psychologie des Alterns | 179
- 5.3 Personale Begriffe des Alterns in der Psychologie | 188
- 5.4 Suborganismische und subpersonale Begriffe des Alterns in der Psychologie | 208
- 5.5 Einordnung und Auswertung der Ergebnisse | 213

6. Zusammenfassung und Auswertung der Ergebnisse | 217

- 6.1 Zum Verhältnis der verschiedenen wissenschaftlichen Begriffe des Alterns untereinander | 217
- 6.2 Die wissenschaftlichen Begriffe des Alterns und das Prinzip der semantischen Arbeitsteilung | 228

Literatur | 237

Einleitung

Eine zentrale Aufgabe der Philosophie ist die Untersuchung der Bedeutung von Begriffen. Im Alltag wird häufig als selbstverständlich vorausgesetzt, dass die Bedeutung der Begriffe, die in der Kommunikation verwendet werden, klar ist. Dieser Anschein kann jedoch trügen, wie die Tätigkeit eines der bedeutendsten Philosophen belegt. Wenn man den Quellen Glauben schenken darf, dann zielte das Philosophieren des *Sokrates* vor allem darauf ab, die Bedeutung wichtiger Begriffe, von der seine Zeitgenossen nur ein unbestimmtes Vorverständnis hatten, zu präzisieren und so zu angemessenen Definitionen zu gelangen. Beispielsweise können seine Gesprächspartner zwar einschlägige Beispiele dafür anführen, was »Tugend«, »Wissen« oder »Gerechtigkeit« jeweils bedeutet; sobald sie aber aufgefordert werden, von den Beispielen zu einer allgemeinen Begriffsbestimmung überzugehen, geraten sie immer in Schwierigkeiten. Das Beispiel des Sokrates führt ein Problem anschaulich vor Augen: Für die erfolgreiche Verständigung zwischen den Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft ist es in der Regel nicht erforderlich, dass Begriffe ausdrücklich definiert werden. Die Philosophie kann sich jedoch nicht mit dem vagen Vorverständnis bestimmter Begriffe zufriedengeben, vor allem dann nicht, wenn diese Begriffe für die Klärung philosophischer Probleme benötigt werden.

Was soeben über die alltägliche sprachliche Kommunikation gesagt wurde, gilt in vielen Fällen auch für die wissenschaftliche Praxis. Auch Wissenschaftler verständigen sich häufig erfolgreich mithilfe von Begriffen, obwohl diese niemals explizit definiert worden

sind. So geht etwa ein Mathematiker in der Regel nicht der Frage nach, was eine Zahl ist und wie der Begriff der Zahl definiert werden soll.¹ Er verwendet Zahlen und den Begriff der Zahl mit einem nicht näher geklärten Vorverständnis. Ebenso wenig muss sich der Biologe in seiner tagtäglichen Forschung Rechenschaft über die Bedeutung der Begriffe »Leben« oder »Lebendigkeit« ablegen. Vielmehr beruht die Arbeit des Biologen auf der unausgesprochenen Voraussetzung, dass sich in aller Regel lebendige von nicht-belebten Gegenständen aufgrund ihrer phänomenalen Merkmale unterscheiden lassen.²

Die vorliegende Arbeit untersucht die Begriffe »Alter« und »Altern«, die in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen ganz selbstverständlich gebraucht werden. Als ebenso selbstverständlich wird in *interdisziplinären* Projekten präsupponiert, dass in Bezug auf die Bedeutung des Begriffs »Alter(n)« hinreichende Übereinstimmung zwischen den Fächern besteht, um über die Grenzen der Disziplinen hinweg einen sinnvollen Diskurs über das Altern führen zu können. Allerdings zeigt schon ein flüchtiger Blick in die einschlägige Literatur, dass sich die vermeintliche Einheitlichkeit der Begriffsverwendung mit guten Gründen bezweifeln lässt. Während beispielsweise Biologen den Begriff des Alterns nicht nur auf Menschen, sondern auch auf andere Lebewesen und suborganismische Entitäten, wie etwa Organe und Zellen, beziehen, befassen sich Soziologen nur mit dem Altern des Menschen. Die Vermutung, dass sich diese Differenz auf der Ebene der Untersuchungsgegenstände auch auf der Ebene der Bedeutung finden lässt, erscheint zumindest auf den ersten Blick nicht unplausibel. Warum es sich nicht von selbst versteht, dass die wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit dem Altern beschäftigen, den gleichen Begriff des Alterns verwenden, lässt sich

1 | Vgl. G. Frege: *Die Grundlagen der Arithmetik*, Hildesheim/Zürich/New York 1990.

2 | Vgl. zu diesem Problem u.a. H. Plessner: *Die Stufen des Organischen und der Mensch*, Berlin/New York 1975, S. 111-118, v.a. S. 114f.

vorwegnehmend anhand eines weiteren Beispiels verdeutlichen. Innerhalb der biologischen Erforschung des Alterns wird dieses nur als *natürliches* Phänomen aufgefasst. Daraus folgt u.a., dass die Einstellung der alternden Individuen zu ihrem eigenen Altern und dem anderer Organismen nicht thematisiert wird. In der soziologischen Auseinandersetzung mit dem Altern hingegen sind diese Haltungen integraler Bestandteil des Untersuchungsgegenstandes, weil die Soziologie das Altern als *kulturelles* Konstrukt begreift. Auch dieses Beispiel legt die Vermutung nahe, dass aus der Verwendung ein und desselben Wortes »Altern« in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen nicht notwendigerweise folgt, dass diese Fächer den gleichen *Begriff* des Alterns voraussetzen und verwenden. Aus dieser Überlegung ergibt sich folgende Frage: Erweckt der Gebrauch desselben Wortes in verschiedenen Wissenschaften vielleicht nur den Anschein, dass diese Wissenschaften auf dasselbe Phänomen rekurren?

Diese Frage ist nicht nur von philosophischem Interesse, sondern sollte auch den Disziplinen, die das Alter(n) erforschen, nicht gleichgültig sein. Möglicherweise beruht die interdisziplinäre Kommunikation zwischen den einzelnen Fächern auf einem stillschweigend geteilten Missverständnis, nämlich auf der Annahme, dass sie alle über dasselbe sprechen, wenn sie vom Alter(n) reden. Falls sich jedoch herausstellen sollte, dass sich die in verschiedenen Wissenschaften gebrauchten Begriffe des Alter(n)s teilweise oder gänzlich unterscheiden, dann würde daraus folgen, dass diese Disziplinen, wenn sie Aussagen über das Alter(n) treffen, auch teilweise oder gänzlich über verschiedene Gegenstände sprechen. Daraus könnte sich wiederum u.a. ergeben, dass sich scheinbare Widersprüche zwischen einzelnen Thesen über das Alter(n) leicht auflösen ließen, weil sie sich gar nicht auf dieselben Objekte bezögen.

Die in der vorliegenden Untersuchung durchgeführten semantischen Analysen beschränken sich vollständig auf die Verwendung der Begriffe »Alter« und »Altern« im *wörtlichen* Sinne. Dadurch soll keineswegs in Abrede gestellt werden, dass diese und ähnliche sprachliche Ausdrücke häufig auch im übertragenen Sin-

ne gebraucht werden. So spricht man etwa von »alternden Gesellschaften« oder »alternden Kulturen«. Wie später gezeigt werden soll (Kapitel 4), lassen sich diese figurativen Gebrauchsweisen auf die wörtliche Verwendung zurückführen. Was hingegen verwandte sprachliche Ausdrücke wie etwa »veraltet« oder »überaltert« betrifft, so sind diese von vornherein aus der Untersuchung auszuschließen, weil sie offensichtlich eine andere Bedeutung als das Prädikat »alt« aufweisen. Beispielsweise besagt die Behauptung, dass eine bestimmte Theorie »veraltet« sei, nicht, dass Theorien überhaupt reifen, sich entwickeln und altern können. Vielmehr soll damit zum Ausdruck gebracht werden, dass diese Theorie nicht mehr dem Stand der Forschung entspricht. Das Adjektiv »veraltet« kann in diesem Zusammenhang ohne Bedeutungsverlust durch das Wort »überholt« ersetzt werden. Ebenso verhält es sich mit dem Ausdruck »überaltert«. Aus den genannten Gründen wird im Folgenden ausschließlich der wörtliche Gebrauch des Begriffs »Alter(n)« untersucht.

Die Analyse der in den einzelnen Wissenschaften verwendeten Begriffe des Alterns ist in der heutigen Zeit von besonderer Relevanz und von erheblichem öffentlichem Interesse. In sogenannten »alternden Gesellschaften« – schon dieser Ausdruck wirft die Frage auf, ob Gesellschaften in der gleichen Weise wie Individuen altern können – gewinnt die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Altern zunehmend an Bedeutung. Da die Alterung der Bevölkerung in vielen Staaten gravierende ökonomische, kulturelle und politische Auswirkungen zeitigt, sind Regierungen, wissenschaftliche Institutionen und Stiftungen bereit, die Erforschung des Alterns auf großzügige Weise finanziell zu fördern. Dies führt seit Jahrzehnten zu einer Expansion der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Altern, die sich in einer kaum noch zu überblickenden Fülle von entsprechenden Publikationen niederschlägt.

Dass die wissenschaftliche Untersuchung des Alterns auch handfeste *praktische Relevanz* besitzen kann, zeigt das folgende Beispiel: Neuere Erkenntnisse aus den Technikwissenschaften, die sich mit dem Altern auseinandersetzen, verändern den Bereich der

Pflege alter Menschen durch die Einführung innovativer Assistenzsysteme nachhaltig. Ein weiteres Indiz für die praktische Bedeutsamkeit der theoretischen Beschäftigung mit dem Altern ist die Tatsache, dass interdisziplinäre Forschungsgruppen angehalten sind, Empfehlungen zu erarbeiten, wie »mit den Herausforderungen des demographischen Alterns klug«³ umgegangen werden kann. Wie bereits erwähnt, hat die Relevanz des Themas maßgeblich dazu beigetragen, dass das Altern immer *intensiver* und *extensiver* untersucht wird. Dieses gesteigerte wissenschaftliche Interesse führt allerdings auch zu einer *semantischen Unübersichtlichkeit*. Aus dieser semantischen Unübersichtlichkeit ergibt sich ein Klärungsbedarf im Hinblick darauf, ob der Begriff »Altern« in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen die gleiche Bedeutung hat. Falls sich herausstellen sollte, dass dies nicht der Fall ist, müsste im nächsten Schritt untersucht werden, ob sich aus den verschiedenen Verwendungsweisen zumindest ein *Bedeutungskern* extrahieren lässt und worin dieser gegebenenfalls besteht.

Durch die Beantwortung der Frage, ob die verschiedenen Disziplinen, die das Altern erforschen, über denselben Gegenstand sprechen oder nicht, soll ein klärender Beitrag zur *interdisziplinären Kommunikation* im Bereich der Altersforschung geleistet werden. Prinzipiell sind nur drei Antworten auf diese Frage möglich: (i) Die erste Möglichkeit besteht darin, dass die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, die das Wort »Altern« verwenden, auf den gleichen Begriff rekurrieren, d.h. dass die Altersbegriffe *vollständig* synonym sind. Warum dies zweifelhaft ist, wurde bereits angedeutet. (ii) Die zweite Möglichkeit besteht in der diametralen Umkehrung der ersten Vermutung. Die Antwort wäre also, dass es *keinerlei* semantische Überschneidung zwischen den in den verschiedenen Disziplinen geläufigen Altersbegriffen gibt. Auch diese Antwort erscheint unplausibel. Der Begriff »Altern« wird seit Jahrtausenden verwendet. Es ist nicht wahrscheinlich, dass eine Gruppe von Wissenschaftlern den Begriff »Altern« in der einen

Weise verwendet und eine andere Gruppe wiederum auf gänzlich andere Weise, und zwar deshalb, weil sie alle an die im Alltag gebräuchliche Verwendung des Begriffs anknüpfen. (iii) Die dritte Möglichkeit, die in der vorliegenden Untersuchung als *Arbeitshypothese* zugrunde gelegt wird, lässt sich wiederum in zwei Ansätze untergliedern. (a) Es gibt eine *partielle* Übereinstimmung zwischen den in den verschiedenen Disziplinen verwendeten Begriffen des Alterns. In diesem Fall ließe sich ein allgemein anerkannter Minimalgehalt extrahieren, der dann von den einzelnen Disziplinen auf jeweils besondere Art und Weise ergänzt würde. Die Intension des Minimalbegriffs »Altern« würde notwendige und hinreichende Bedingungen für das Vorliegen des Phänomens Altern angeben. (b) Es gibt partielle Übereinstimmungen zwischen den Bedeutungen der verschiedenen Altersbegriffe. Allerdings sind diese so beschaffen, dass es keinen Bedeutungskern gibt, an dem alle Altersbegriffe teilhaben, sondern dass sie im Sinne der wittgensteinschen Familienähnlichkeit lose miteinander verbunden sind.

Der direkte Vergleich zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Altersbegriffen wird im Übrigen dadurch erschwert, dass der Begriff des Alterns einerseits auf dreierlei Weise verwendet werden kann und dass andererseits häufig nicht deutlich genug angegeben wird, um welche Art der Verwendung es sich im einzelnen Falle handelt. Gemeint sind die *deskriptive*, die *evaluative* und die *präskriptive* Verwendung des Altersbegriffs. Der Unterschied zwischen diesen drei Gebrauchsweisen wird in Kapitel 1 näher erläutert (S. 19ff). An dieser Stelle soll es genügen, darauf hinzuweisen, dass der Begriff des Alterns überhaupt mit drei verschiedenen Zwecken verwendet werden kann und dass diese Heterogenität der Funktionen bei der semantischen Analyse der Altersbegriffe berücksichtigt werden muss.

Wie schon erwähnt wurde, ist die Anzahl der Disziplinen, die sich mit dem Phänomen des Alterns beschäftigen, groß. Eine Untersuchung aller wissenschaftlichen Begriffe des Alterns ist jedoch weder möglich noch sinnvoll. Die Auswahl der hier vorgestellten Disziplinen erfolgte anhand jeweils *paradigmatischer* Aspekte

des menschlichen Lebens und Erlebens.⁴ Die drei ausgewählten Disziplinen Biologie, Soziologie und Psychologie repräsentieren die objektive, die soziale und die subjektive Welt des Menschen auf exemplarische Art und Weise. In der Biologie wird das Altern als objektives Phänomen untersucht, die Soziologie begreift es als soziale Tatsache und die Psychologie u.a. als etwas subjektiv Erlebtes.

Bereits lange bevor die empirischen Wissenschaften entstanden, beschäftigte sich die Philosophie auf theoretisch-reflexive Weise mit dem Thema des Alterns. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, die gegenwärtige wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Altern vor dem Hintergrund dieser philosophischen Ideengeschichte des Alterns zu analysieren. Sowohl die Eigenheiten der gegenwärtigen Begriffsverwendung als auch die für die aktuelle Forschung spezifischen Erkenntnisinteressen treten vor dieser Kontrastfolie besonders deutlich hervor. Darüber hinaus wird sich in diesem Kapitel zeigen, dass die extensionalen Übereinstimmungen und intensionalen Differenzen nur auf den *deskriptiven* Begriff des Alterns zutreffen. In allen vorgestellten wissenschaftlichen Disziplinen konnten jedoch darüber hinaus auch *evaluative* Alternsbegriffe identifiziert werden. Diese evaluativen Begriffe des Alterns werden gelegentlich dazu verwendet, *präskriptive* Urteile über das Altern zu formulieren. Beispielsweise wird von einigen Autoren gefordert, dass das Altern mit Hilfe der modernen Wissenschaft verzögert oder gar verhindert wird. Wenn man davon ausgeht, dass sich Wertmaßstäbe und Handlungsgebote nicht im Rahmen empirischer Wissenschaften begründen lassen, dann handelt es sich bei dem evaluativen und präskriptiven Gebrauch des Alternsbegriffs um Verwendungsweisen, welche die wissenschaftliche Analyse des Phänomens überschreiten. Diese Gebrauchsweisen lassen sich zwar nicht aus dem Zusammenhang der empirischen Altersforschung heraus erklären, sie zeigen jedoch die enge Bindung an die Tradition der ideengeschichtlichen Begriffsbildung auf. Kontroversen darüber, ob das Altern abgeschafft werden

4 | Vgl. J. Habermas: Theorie des kommunikativen Handelns, Frankfurt a.M. 1981, Bd. 1, S. 115ff. Habermas nimmt hier Bezug auf Karl Popper.

sollte oder wie eine erfolgreiche Bewältigung des Alterns aussehen könnte, lassen sich nicht wissenschaftlich entscheiden. Stattdessen haben die empirischen Wissenschaften, die sich mit dem Alter(n) auseinandersetzen, solche und ähnliche Fragen von der philosophischen Tradition gleichsam geerbt.

Aus diesen Gründen ist den Kapiteln zum Begriff des Alter(n)s in der Biologie (Kapitel 3), der Soziologie (Kapitel 4) und der Psychologie (Kapitel 5) ein Überblick zum Begriff des Alterns in der philosophischen Ideengeschichte vorangestellt (Kapitel 2). Im ersten Kapitel werden die methodischen Grundlagen der in der vorliegenden Arbeit durchgeführten komparatistisch-analytischen Untersuchung vorgestellt. Die Arbeit schließt mit einem Kapitel, in welchem die Ergebnisse der vorhergehenden Kapitel, die in diesen jeweils nur zusammengefasst worden sind, mit Mitteln der Sprachphilosophie analysiert und systematisiert werden (Kapitel 6).

Aufmerksamen Lesern wird bereits aufgefallen sein, dass in der vorliegenden Untersuchung zwei verschiedene Begriffe analysiert werden sollen: »Alter« und »Altern«. Dies wird in der Regel durch die Schreibweise »Alter(n)« angezeigt. Die Berechtigung dieser doppelten Ausrichtung, welche auf den ersten Blick als Ausdruck der theoretischen Unentschiedenheit missdeutet werden könnte, liegt darin, dass erstens in allen Wissenschaften, die sich mit Altern und Alter beschäftigen, beide Begriffe verwendet werden. Zwar lassen sich innerhalb der einzelnen Disziplinen und Forschungsrichtungen jeweils bestimmte Präferenzen für den einen oder anderen Begriff ausmachen; nichtsdestoweniger werden beide gebraucht. Dafür gibt es einen guten Grund. »Alter« und »Altern« bezeichnen zwei untrennbar miteinander zusammenhängende Phänomene, gleichsam zwei Seiten derselben Medaille. Unter »Altern« versteht man in der Regel einen bestimmten *Prozess*, unter »Alter« hingegen eine *Lebensphase* beziehungsweise einen *Lebensabschnitt*. Der unauflösbare Zusammenhang zwischen diesen beiden besteht nun darin, dass der Lebensabschnitt »Alter« genau die Zeit umfasst, in der sich der Prozess, welcher als »Altern« im engeren Sinne bezeichnet wird, vollzieht (Näheres dazu in Kapitel 1). Ein Organismus befindet sich

genau dann in dem Lebensabschnitt Alter, wenn er im engeren Sinne altert. Aufgrund dieser unauflösbaren Verschränkung zwischen den beiden Begriffen ist es sinnvoll, ja geradezu unausweichlich, die Analyse nicht auf einen der beiden Begriffe zu beschränken, sondern jeweils beide einzubeziehen. Wenn im Folgenden nichts anderes gesagt wird, dann bezeichnet »Alter« jeweils einen Lebensabschnitt und »Altern« den Prozess, durch dessen Dauer diese Lebensphase von den anderen Lebensabschnitten und dem Tod abgegrenzt wird.

Die vorliegende Untersuchung begreift sich dezidiert als eine philosophische. Worin die spezifisch philosophische Herangehensweise der folgenden Überlegungen besteht, lässt sich durch den Hinweis darauf präzisieren, dass die Philosophie hier *drei verschiedene Funktionen* erfüllt. Erstens bildet sie, wie soeben dargelegt wurde, in Form der Ideen- und Begriffsgeschichte den *historischen Hintergrund* für die systematische Analyse der zeitgenössischen Begriffe des Alterns. Zweitens werden bestimmte *sprachphilosophische Unterscheidungen* und Thesen als Grundlage für die Durchdringung und Aufarbeitung des empirischen Materials herangezogen. Drittens schließlich ist die Untersuchung insofern philosophisch, als die in den gegenwärtigen Wissenschaften geläufigen Alternsbegriffe von einem *Metastandpunkt* aus *semantisch analysiert* werden. Zusammengefasst tritt die Philosophie also in dreierlei Form auf: als Ideengeschichte, als sprachphilosophische Grundlegung und als metasprachliche Durchführung.

Die vorliegende Untersuchung zielt nicht in erster Linie darauf ab, die in den wissenschaftlichen Disziplinen verwendeten Begriffe des Alterns einer kritischen Prüfung im Hinblick auf ihre Angemessenheit zu unterziehen. Im Vordergrund steht nicht die Kritik, sondern der Versuch einer begrifflichen Klärung.

Das Ziel dieser Arbeit besteht somit darin, folgende Fragen zu beantworten:

- Weisen die in der Philosophiegeschichte, der Biologie, der Soziologie und der Psychologie gebräuchlichen Begriffe des Alter(n)s eine einheitliche Bedeutung auf?

- Falls die Bedeutungen der verschiedenen Altersbegriffe divergieren: Lässt sich ein semantischer Kern dieser Begriffe extrahieren?
- Worin besteht gegebenenfalls die Minimalbedeutung des Begriffs »Altern«, d.h. durch welche Merkmale wird diese Minimalbedeutung konstituiert?
- [Lassen sich bestimmte Gebrauchsweisen der Begriffe »Alter« und »Altern« in den genannten Wissenschaften als unangemessen oder unterbestimmt kritisieren?]